

Die Darstellung im ersten Teil, in die sich kleinere Druckfehler eingeschlichen haben (vgl. z. B. S. 13: 1 Kor 11,19 – anstatt 11,18 – und Tit 3,10 – anstatt 3,11), erfolgt in der bei B. gewohnten sprachlich faszinierenden Form. Die Anmerkungen dieses Teils sind auf ein äußerst geringes Maß reduziert (S. 97–99). Das Buch liefert insgesamt eine bemerkenswerte Ketzer-geschichte trotz oder gerade wegen ihrer ausgewählten Thematik. Diese Ketzer-geschichte ist nicht nur für den Byzantinisten und den Theologen, besonders den Kirchenhistoriker, von hohem Interesse, sondern wohl auch für ein breiteres Publikum, zumal Häresien immer eine gewisse Anziehungskraft besitzen und auch heute Hochkonjunktur haben. Dem Vf., der übrigens in diesem Jahr (1995) sein 85. Geburts-jubiläum begeht, sei Dank für dieses Buch, verbunden mit dem Wunsch für weiteres, langes und schöpferisches Leben.

Theodor Nikolaou, München

Kunzler, Michael, Porta Orientalis. Fünf Ost-West-Versuche über Theologie und Ästhetik der Liturgie, Paderborn: Bonifatius 1993, XLV + 801 S., (Format 21x27 cm), 268,- DM.

Dieses Opus ähnelt von seinem Umfang und der Vielfalt der behandelten Gesichtspunkte her eher einem Nachschlagewerk. Es ist aber kein Nachschlagewerk, und dies erschwert erheblich die Herausstellung und konkrete Erwähnung seiner Vorzüge und Mängel, zumal beides reichlich vorhanden ist. Der Umfang ist wohl auch einer der Gründe für Wiederholungen im Buch. Selbst das beigefügte ausführliche Register (S. 753–801) vermag hinsichtlich der Übersichtlichkeit keine nennenswerte Hilfe zu leisten, da entscheidende Begriffe, wie z. B. Gnade, Heilsökonomie, Sakrament, Teilhabe etc., so oft vorkommen, daß man überfordert wäre, wollte man etwas mit den angegebenen Seitenzahlen anfangen.

Was die Mängel angeht, besonders in den Details (gemeint sind Druckfehler, Übersetzungsfehler etc.), so läßt sich nach aufmerksamer Lektüre auf jeder Seite etwas finden; manchmal sogar leider mehrere Fehler. Beispielsweise auf S. 307: Z. 5 beim Zitat von Meyendorff fehlt die Übersetzung von »aussi«; Z. 12 statt »damit er uns zeige« wäre getreuer »um zu zeigen« (jedenfalls fehlt für das »uns« das ἡμῖν im Original) und nach den Worten »führen wird« sollten wie in der Anmerkung Auslassungszeichen folgen; Z. 16 für den Halbsatz »und ein Heilmittel gegen unseren Stolz« fehlt der Originaltext in der Anmerkung; Z. 26 statt »Α. Δεμετρακόπουλος« sollte es heißen »Α. Demetrakopoulos« und wenn man den Namen unnötigerweise ins Griechische zurücktranskribieren will, dann »Α. Δημητρακόπουλος«; Z. 37 »μολυσμόν« statt »μολυσμόν«; Z. 41 »μεταλαβόν« statt »μεταλαβήν« und »ἀνθρώπους« statt »ἀνθρώπους«. In dieser Aufzählung fehlen einige kleinere Punkte einer nicht ganz richtigen Übersetzung des griechischen Textes (Anm. 25) in den Zeilen 11–22. Ebenfalls klingt der Neologismus »hypostatische Funktion Christi« (Z. 3–4) theologisch merkwürdig, während der erste Satz des zweiten Absatzes »Einer aus der Dreifaltigkeit ... Tod am Kreuz« (Z. 7–10) manche theologische Rätsel aufgibt.

Zu den Vorzügen des Buches zählt dagegen, daß z. B. eine reiche Literatur herangezogen und eingearbeitet wurde und daß der Autor über gute Griechischkenntnisse verfügt, so daß seine Übersetzung im großen und ganzen zuverlässig ist; die Tatsache, daß er in den Anmerkungen des öfteren das Original der entsprechenden Abschnitte angeführt hat, macht die gelegentlich erforderliche Überprüfung leicht. Das besondere Verdienst des Vf.s liegt darin, daß er mit diesem Buch zwischen der östlichen und der westlichen Theologie vermitteln will – ein durchaus begrüßenswerter Vorsatz. Er wählt hierbei den unkonventionellen Weg, von der östlichen Tradition her, vom »Osttor des Tempels, des Heiligtums des Glaubens und der Liturgie« her an die westliche Theologie heranzugehen; wir gehen, schreibt er, »an der eigenen Tradition ›außen herum‹ vorbei und betreten das ›Gebäude‹ des Glaubens und seines liturgischen Vollzugs durch das östliche Tor, durch die Theologie und Spiritualität des christlichen, genauer byzantinischen Ostens. Von Osten her wollen wir die Herrlichkeit neu sehen lernen, von der der Prophet sagt (sc. Ez 43,1 ff.), sie sei durch das Osttor eingezogen« (S. 3). Noch konkreter beschreibt er diesen Weg folgendermaßen: »Wir wollen **mit den Augen des palamitischen Denkens** die abendländische Theologie und die westliche Liturgie betrachten und **mit diesem fremden Blick** die Herrlichkeit mitten unter uns neu zu sehen versuchen« (S. 5; die Hervorhebung stammt von mir).

Dieser Satz ist für das ganze Buch bezeichnend und verrät den grundlegenden Mangel des Buches. Das Buch beginnt demnach nicht nur mit einer falschen Beurteilung des gewählten Blickwinkels, und, indem es letzten Endes eine Rechtfertigung der eigenen Tradition anstrebt, macht es auch die möglichen nützlichen Ergebnisse eines fruchtbaren Dialogs fragwürdig. Es geht nämlich um die »hermeneutische Basis« (S. 28) und »Grundlegung« des Buches, um die Betrachtung »des östlichen Tores an sich« und »seiner Eigenart« (S. 4). Dieses Tor nennt er »**palamitische Theologie**« bzw. »**Palamismus**«. Damit übernimmt er unkritisch die im Westen landläufige und theologiegeschichtlich völlig unbegründete Ansicht, daß es sich bei der Unterscheidung zwischen Wesenheit und Energien Gottes um eine Sonderlehre von Gregor Palamas handelt. Charakteristisch für diesen fundamentalen methodischen Fehler des Buches ist zum einen die Tatsache, daß die einschlägige vorangegangene Tradition (z. B. die biblisch-patristische Begründung bzw. konkret die Aussagen von Basileios dem Großen, Gregor von Nyssa, Maximos dem Bekenner etc.) überhaupt nicht untersucht wird und zum anderen die daraus resultierende Beurteilung des Ansatzes als »fremden Blickes« und als konfessionelle Besonderheit der Orthodoxen Theologie und Kirche. An diesem methodischen Fehlsatz vermag auch das redliche Bemühen des Vf.s, extreme Urteile über die Unterscheidung zwischen Wesenheit und Energien Gottes und über die diesbezüglichen Ausführungen von Gregor Palamas zu vermeiden, wenig zu ändern. Indem er sich so ausführlich und vehement gegen *Yannaras* wendet, legt er bezüglich dieser Unterscheidung fast jene Haltung westlicher Theologen an den Tag, die er anderswo als »militante Gegnerschaft« bezeichnet hat (Gnadenquellen. Symeon von Thessaloniki ..., Trier 1989, S. 87). Nur nebenbei sei hier bemerkt, daß bis zum Erscheinungsjahr des Buches (1993) insgesamt fünf Bände der kritischen Edition der Werke von Palamas in Thessaloniki erschienen waren und nicht nur drei, wie K. schreibt (S. XXXII).

Um seinem Vorhaben zu entsprechen, unternimmt K. fünf »Versuche«, deren jeweiliger Titel auch über seinen Zusammenhang mit dem Schwerpunkt des Buches, der Liturgie, eine allgemeine Auskunft gibt: »Erster Versuch: Über die Specifica palamitischer Theologie« (S. 6–144); »Zweiter Versuch: Über einen tieferen Zugang zum Begriffe des ›Kultes‹« (S. 145–294); »Dritter Versuch: Christianus offerens: über das Opfern, den Laien und das geistliche Amt in der Kirche« (S. 295–465); »Vierter Versuch: Über Wahrgebung und Wahrnehmung des göttlichen Kults« (S. 466–659); »Fünfter Versuch: Über das Ewige und die Qualität des Lebens in der Zeit« (S. 660–752). Sowohl die »Versuche« als größere Einheiten des Werkes, als auch die einzelnen, insgesamt wenigen Kapitel innerhalb dieser »Versuche« sind sehr weitausholend und lassen häufiger den roten Faden der Liturgie vermissen.

Einem so voluminösen Werk in einer kurzen Anzeige gerecht werden zu wollen ist nicht möglich. Der Autor hat darin enorm viel Fleiß investiert, der großen Respekt verdient, auch wenn er das Ziel, das er sich für dieses Buch gesteckt hat, aus der Sicht des orthodoxen Theologen nicht voll erreicht hat.

Theodor Nikolaou, München

Migne, J.-P., ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΠΑΤΡΟΛΟΓΙΑ (Patrologia Graeca), Nachdruck besorgt von Rev. John K. Diotis, Athen 1987 ff.

Jacques-Paul Migne, französischer Priester, (* 25.9.1800 in Saint-Flour, † 24.10.1875 in Paris) hat durch die Veröffentlichung von über 1000 Bänden theologischen Inhalts (sein Vorhaben war, eine »Bibliothèque universelle du clergé« herauszugeben, die 2000 Bände umfassen sollte) ein monumentales Lebenswerk hinterlassen und ist darum einer der größten und wichtigsten Verleger in der Kirchengeschichte. Besonders ist er bekannt geworden durch die Herausgabe der beiden Reihen der *Patrologiae cursus completus*, der lateinischen (217 Bände und 4 Registerbände, Paris 1844–1855) und der griechischen (161 Bände, Paris 1857–1866), die auch heute noch ein für viele Disziplinen unentbehrliches Arbeitsinstrument darstellt. Denn trotz ihrer älteren Herkunft und der Tatsache, daß sie keine kritische Edition darstellt, bleibt die *Patrologia Migne* im Vergleich mit wertvollen späteren kritischen Editionen die bislang umfassendste Ausgabe. Sie wird deshalb auch heute gerne zitiert.

Auch wenn die *Patrologia Migne* in vielen größeren bzw. in Spezialbibliotheken zugänglich ist und vom Verlagshaus Brepols (Brüssel) nachgedruckt wird, blieb sie bis zu ihrem hier angezeigten Nachdruck durch D. für die private Bibliothek der Wissenschaftler und Gelehrten völlig außerhalb des üblicherweise finanziell Möglichen und Zumutbaren. Denn kostet der Nachdruck bei Brepols etwa zwischen 150,- und 200,- DM pro Band, so beträgt der Preis pro Band bei dieser Athener Ausgabe lediglich ca. 40,- DM. Zum finanziellen Vorteil zählt auch die Tatsache, daß im Gegensatz zum Brüsseler Nachdruck die Bände der Athener Ausgabe ausgesprochen schön gebunden sind.

Außer diesem überaus bemerkenswerten finanziellen Vorteil hat der Athener Nachdruck noch folgende drei inhaltlich-wissenschaftliche Vorzüge: **erstens** wird am Anfang jeden Bandes der entsprechende Teil des Index von Dorotheos Scholarios nachgedruckt;